

Wirtschaftskommentar	Überraschender Gestaltungswille der Politik . . . . .	725
Assekuranz aktuell	Was ist der Mehrwert von Solvency II? Finanzvorstände und BaFin ziehen erste Zwischenbilanz . . . . .	727
	Digitalisierung: Vorteil der etablierten Versicherer? . . . . .	728
	Die Klassik neu erfinden? . . . . .	730
	Kapitalspritze aus Triest? . . . . .	732
	<b>Prof. Dr. Hans Jürgen Ott</b> Ein Ultimatum für die PKV: Emotionen für das bessere System wecken . . . . .	733
	Kommt der digitale Hausarzt-Tarif? . . . . .	735
	Wie teuer wird die PKV? . . . . .	734
	Bürgerversicherung unter Beschuss . . . . .	735
	Was ist Digitalisierung? . . . . .	735
	Cyber-Risiko: Im Kern immer noch unterschätzt? . . . . .	736
	Zurich InsurHack: Kreativität ins Haus holen, für Entwickler von außen öffnen . . . . .	736
	Veraltete IT: Erste Versicherer steigen komplett aus . . . . .	736
Vertrieb	Licht und Schatten bei der IDD-Umsetzung . . . . .	737
	"Aushöhlung des Solidarprinzips" ruft die Politik auf den Plan . . . . .	737
	Zu wenig Gewinn für die deutschen Vermittler . . . . .	737
	Erfolgsmodell Aktivierung des Bestandes . . . . .	738
Kapitalanlagen	<b>Arndt Gossmann</b> Die Passivseite der Rendite . . . . .	740
InsurTechs	<b>Dr. Dorian Legel</b> Fragmentierung von Versichertenkollektiven durch InsurTechs? . . . . .	742
Lebensversicherung	<b>Prof. Dr. Hermann Weinmann</b> Was machen die Lebensversicherer mit dem Geld ihrer Kunden? Die Top 8-Versicherungsvereine im Vergleich auf neuer Grundlage (Untersuchung 2016) . . . . .	746
Digitalisierung	<b>Christoph Witte</b> Ohne digitale Identität stockt das Versicherungsgeschäft . . . . .	752
Personen   Gesellschaften	Paul Stein . . . . .	754
	Chubb Deutschland . . . . .	754
	Dual Deutschland . . . . .	754
	Ergo . . . . .	755
	Generali . . . . .	755
	PB Versicherungen . . . . .	755
Bücher	. . . . .	755
Impressum	. . . . .	755
Jubiläen	. . . . .	3. US

Prof. Dr. Hans Jürgen Ott

## Ein Ultimatum für die PKV: Emotionen für das bessere System wecken

Das Wahljahr 2017 naht und die Bürgerversicherung schwebt pünktlich erneut als Gespenst über der PKV – als ob diese durch die niedrigen Zinsen nicht schon genug Sorgen hätte. Nicht nur die Opposition, sondern auch Vertreter der großen Koalition meinen, sich mit der Forderung einer Abschaffung der „Zwei-Klassen-Medizin“ und damit des bestehenden dualen Systems aus GKV und PKV beim Bürger lieb Kind (und wählbar) machen zu können. Und höchstwahrscheinlich gelingt diese Absicht auch. Das widerspricht zwar jeglicher ökonomischen Vernunft – aber man sieht ja am Beispiel USA, dass bei Wahlen nicht immer die Vernunft siegt. Was wäre bei Gesundheitssystemen ökonomisch vernünftig und warum siegt voraussichtlich die Unvernunft?

In einer Studie<sup>1</sup> haben der Autor und sein Aalener Kollege Fetzer in einer Delphi-Studie 13 Kriterien ermittelt, mit denen Gesundheitssysteme sinnvoll beurteilt werden können. Darunter waren neben dem Kriterium der Behandlungsgerechtigkeit auch Kriterien wie Finanzierbarkeit, intergenerationale Gerechtigkeit, Effizienz, Demografie-Fähigkeit oder Innovationsfreundlichkeit.

Es wurde dabei peinlich genau darauf geachtet, dass sowohl die Studienleiter als auch die Expertenrunde der Delphi-Studie im Hinblick auf ihre Affinität zu PKV bzw. GKV streng paritätisch zusammengesetzt waren. Die Studie war also absolut neutral angelegt. Beurteilt wurden dabei vier Szenarien: Nur GKV (was wahrscheinlich einer Bürgerversicherung am nächsten kommt), nur PKV, ein (theoretisch) „ideales“ System aus PKV und GKV und das bestehende duale System als Status-Quo.

### Experten sehen duales System als beste Lösung – Bürgerversicherung fokussiert nur auf ein Kriterium

Die vier Systemalternativen schneiden in den einzelnen Kriterien erwartungsgemäß ganz unterschiedlich gut ab; so punktet beispielsweise im Kriterium Demografie-Fähigkeit die PKV, während die GKV schlechter abschneidet. Deshalb wurden die Kriterien durch eine Nutzwertanalyse vergleichbar gemacht: Durch eine Gewichtung

der einzelnen Kriterien wird für jede Systemalternative ein Gesamtscore berechnet.

In der Studie wurden nun viele plausible Gewichtungsvektoren durchgespielt. Und dabei kam etwas Bemerkenswertes heraus: Bei fast allen Gewichtungsvarianten stellt sich der Status-Quo, also das bestehende duale System aus GKV und PKV, als das Beste heraus. Einzig und allein, wenn man das Kriterium Behandlungsgerechtigkeit sehr hoch gewichtet und alle anderen Beurteilungskriterien vernachlässigt, kommt ein Bürgerversicherungssystem als bestes System heraus. Verfechter der Bürgerversicherung denken also eindimensional; wichtige andere Kriterien wie Finanzierbarkeit oder Generationengerechtigkeit spielen für sie keine Rolle.

### Warum geht es nur um „Fairness“?

Wie kann man die „politische“ Dominanz dieses einen Kriteriums erklären? Einen Hinweis liefert eine in der theoretischen Ökonomie als „Ultimatum-Spiel“<sup>2</sup> bekannte Entscheidungssituation, die zu irrationalen ökonomischen Entscheidungen führt. Stark vereinfacht dargestellt hat dabei ein Entscheider die Wahl zwischen folgenden Entscheidungsalternativen A1 und A2:

- A1: Er erhält vom Spielleiter eine bestimmte Menge an Geldeinheiten, sein Gegenspieler erhält aber mehr.
- A2: Er und sein Gegenspieler erhalten beide nichts.

Die meisten Versuchspersonen in Verhaltensexperimenten mit diesem Spiel wählen die „faire“ Alternative A2 - obwohl sie bei A1 ökonomisch besser fahren würden. Selbst in der Gegenspieler-Rolle entscheiden sich viele für A2. Fairness scheint also ein sehr starkes Entscheidungskriterium zu sein, das andere Kriterien dominiert. Das hat wohl die Evolution in unsere Gene hinein programmiert; der Mensch als Wesen ohne natürliche Waffen konnte nur in der Gruppe überleben – und Fairness ist eben die Grundvoraussetzung eines Zusammenlebens mit anderen. Diese genetische Prädisposition führt beim Menschen (und übrigens auch bei Primaten) zur Ausbildung spezieller Gehirn-Areale<sup>3</sup> und zu speziellen

hormonellen Prozessen<sup>4</sup>, die das Belohnungszentrum im Gehirn so beeinflussen, dass unfaires Verhalten als unangenehm erlebt wird. Unangenehm jedenfalls, als Geld zu verlieren.

### Rationale Argumente dringen schlecht durch

Zurück zum Gesundheitssystem: Da sind viele Bürger bzw. Wähler gerne bereit, Finanzierbarkeits-Risiken einer Bürgerversicherung zu übersehen, Hauptsache es geht im Wartezimmer fair zu. Man ist sogar bereit, nachfolgende Generationen zu benachteiligen, die für die (Finanzierungsproblem-)Folgen aufkommen müssen; das ist zwar wirklich nicht fair, liegt aber noch scheinbar in weiter Ferne, und bis dahin wird sich schon eine faire Lösung ergeben. Und solche Kriterien wie Innovationsfreundlichkeit sind sowieso diffus und sprechen keinerlei Emotionen an.

Schlechte Argumentations-Karten also für Verfechter einer ökonomisch vernünftigen und zukunftssicheren Gesundheitspolitik. Appelle an die wirtschaftliche Vernunft des Wählers sind zwar zu hören, sind hier aber fehl am Platze: Denn Argumente setzen ja immer an der Vernunft an - und die wird in dem Fall ja gerade biologisch verdrängt.

Vielleicht sollte man sich da ein Beispiel an der Werbewirtschaft nehmen, die es meisterhaft versteht, mit Emotionen rationale Kaufüberlegungen komplett zu erschlagen. Solche Emotionen aufzubauen und bei Kunden zu verankern, benötigt Zeit. Die PKV-Unternehmen und ihr Verband sollten also zügig damit anfangen. Die aktuelle Image-Kampagne des Verbandes geht in die richtige Richtung.

<sup>1</sup> Fetzer S., Ott H. J.: Was ist das 'richtige' Krankenversicherungssystem? In: Zeitschrift für Versicherungswesen, 12/2013, 15.06.2013, S. 408ff.

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Ultimatumspiel>

<sup>3</sup> <http://www.spektrum.de/news/fairness-zentrale-im-kopf/1306783>

<sup>4</sup> <http://www.schattauer.de/index.php?id=5236&mid=10342&L=0>